

## Der Papst gibt schweren Fehler zu

Benedikt XVI. reitet eine heftige Attacke gegen seine Kritiker

ROM (SN, dpa). Papst Benedikt XVI. räumt in einem persönlichen Brief zur umstrittenen Rücknahme der Exkommunikation von vier Bischöfen der erzkonservativen Piusbruderschaft Fehler und Pannen ein. Benedikt bekräftigt in dem Brief nachdrücklich seinen Willen zur Versöhnung, beklagt aber auch die „Feindseligkeit“, die ihm von Katholiken im Streit um die Piusbruderschaft und den Holocaust-Leugner entgegengeschlagen sei: „Betrübt hat mich, dass auch Katholiken, die es eigentlich besser wissen konnten, mit sprungbereiter Feindseligkeit auf mich einschlagen zu müssen glaubten“, schreibt Benedikt und greift damit überraschend offen Kritiker seiner Entscheidung in der eigenen Kirche an.

In dem Schreiben heißt es, eine erste „Panne“ des Heiligen Stuhls sei es gewesen, die Bedeutung des Internets unterschätzt zu haben. Man hätte die Ansichten Williamsens rechtzeitig erfahren können, ohne dass die Veröffentlichung in „unvorhergesehener“ Weise mit der Teilrehabilitierung zusammengefallen wäre. Der Vatikan müsse daher in Zukunft dem globalen Web mehr Aufmerksamkeit schenken.

## OHNE PROTOKOLL

### Thaksin dankt der Militärregierung

Ursprünglich hatte der gestürzte thailändische Regierungschef die Militärjunta noch verdammt, die seine Konten einfroren – jetzt ist er ihr dankbar: So habe sein Vermögen die Finanzkrise unbeschadet überstanden, sagte Thaksin am Donnerstag. „Sonst hätte ich wahrscheinlich jede Menge in Aktien angelegt und verloren“, sagte Thaksin, der wegen Amtsmissbrauchs zu zwei Jahren Haft verurteilt wurde, aber im Ausland auf der Flucht ist. Gegen ihn wird wegen Korruption ermittelt.

# Die Krise macht die Menschen in St. Petersburg erfinderisch

**Was tun gegen die Flaute?** Eine Firma gründen, sich weiterbilden oder ein Baby bekommen.

OLGA KAPUSTINA

ST. PETERSBURG (SN, n-ost). „Die Finanzkrise ist wie ein Regen. Sie ist unangenehm, wird aber bald vorbei sein“, sagt Michail Rybasow und lächelt. Der Wirtschaftsredakteur der Onlinezeitung *mergers.ru* gibt zu, dass er sich über die Wirtschaftskrise freut. „Das Leben ist interessanter – und der Nachrichtenticker ist reicher an wirklich wichtigen Themen geworden. Ich merke, dass viele meiner Freunde jetzt schneller und kreativer denken. Die Krise hat die Routine abgelöst“, sagt der 29-Jährige.

Dass wegen der Finanzkrise die geplante Lohnerhöhung verschoben wurde und die Redaktion in das kleinere Büro umziehen musste, nehme er dafür gern in Kauf.

### Torten zum halben Preis

Wer jetzt über den Newskij Prospekt, die Hauptstraße der russischen Kulturhauptstadt Sankt Petersburg, geht, sieht eine weitere positive Folge der Finanzkrise: Jedes dritte Geschäft hat die Preise reduziert, jedes zweite Café bietet Rabatte an. „50 Prozent Rabatt auf alle Torten“, „Zwei Portionen Sushi zum Preis von einer“ – das steht auf den Schildchen in vielen Schaufenstern.

Auf einer Informationstafel hängt neben den bunten Werbeplakaten ein kleiner gelber Zettel: „Pfeif“ auf die Finanzkrise! Ein föderales Unternehmen bietet Kredite ohne Zinsen für Wohnung, Job und Ausbildung. „Ein föderales Unternehmen? Und eine Handynummer als Kontakt angeben?“ So wundert sich Kirill Rybasow, der Bruder von Wirtschaftsredakteur Michail Rybasow, als er den Zettel sieht.

Die Firma, die der 25-Jährige vor drei Monaten gegründet hat, soll nach seiner Meinung eine transnationale werden. Den passenden Namen hat sie schon: Multifinance. „Von einem eigenen Unternehmen habe ich schon immer geträumt. Als die Zusage für eine Stelle in einer internationalen Bank wegen Sparmaßnahmen zurückgezogen wurde, habe ich verstanden, dass ich keinen Job zu su-



„Pfeif“ auf die Krise“ lautet das Motto einer Firma, die auf einem kleinen Zettel zinsfreie Kredite sowie Ausbildung und „Karriere“ bietet.

Bild: SN/OLGA KAPUSTINA

chen brauche und dass es keine bessere Zeit geben wird, um eine eigene Firma zu gründen.“

Arbeitskräfte sind günstig und motiviert, Konkurrenten gehen pleite, Mietpreise sinken – Gründe genug, warum Rybasow mitten in der Krise eine eigene Firma gründet. 18.000 Dollar hat der studierte Betriebswirt in das Beratungsunternehmen bereits inves-

Die Krise ist ein Ausnahmezustand. Man muss flexibel sein.

Olga Kuprijanez, Psychologin

tiert. Kirill Rybasow: „Zur Zeit verkaufen sich Autoversicherungen wie frische Semmel. Die Autoinhaber wollen so schnell wie möglich ihre Wagen versichern, weil Preiserhöhungen drohen.“

Dem jungen Geschäftsmann ist es gelungen, sich der Krise anzupassen – genau so, wie es die Leiterin des Petersburger Psychologiezentrums, Olga Kuprijanez, rät: „Wir sind daran gewöhnt, stereo-

typ zu denken und zu handeln. Doch die Krise ist kein normaler, sondern ein Ausnahmezustand. Die Stereotypen passen nicht. Man muss flexibel sein. In dieser Zeit kann eine Weiter- oder Zusatzausbildung helfen.“

Die Empfehlung wurde wohl von der Stadtregierung gehört. Denn die hat 5,8 Mill. Euro aus dem Stadthaushalt bereitgestellt, um die Studenten weiter auszubilden. Es sollen laut Stadtverwaltung mehr gebührenfreie Studienplätze für Masterstudenten und Promovierende eingerichtet werden. Zugleich wird überlegt, ob nicht die zwölfte Klasse an den Schulen eingeführt werden soll. Derzeit lernen die St. Petersburger Kinder elf Jahre in der Schule.

Außerdem startete in St. Petersburg ein Umschulungsprogramm für Entlassene, für das in diesem Jahr rund 153.000 Euro bereitgestellt worden sind. Dank dieses Programms können die nach dem 1. Oktober 2008 entlassenen St. Petersburger eine neue Qualifikation für die am meisten gebrauchten Berufe erwerben. Das sind Kraftfahrer, Hilfsarbeiter, Putzfrau, Koch, Lastträger,

Buchhalter. Die Berufe, in denen die meisten Menschen entlassen werden, sind Werbe- und PR-Experten sowie Büroangestellte.

Der Unternehmer Wasilij Baturo (48), Chef einer kleinen Logistikfirma, will von Krise nichts wissen. Er hat sich gerade ein neues Auto gekauft. „Die Immobilien werden billiger, mit den Devisen ist es unklar. Als ich mir die Autopreise angeschaut habe, war ich sehr überrascht, weil sie enorm gesunken sind.“

### Eine Frau denkt um

Eine etwas andere Investition hat Tatjana Ermolaewa gemacht. Als sie im August 2008 erfuhr, dass sie schwanger ist, war sie zuerst perplex, weil sie damals eine Karriere plante. Nun denkt die 24-Jährige anders: „Ich sehe, dass viele meiner ehemaligen Mitarbeiterinnen entlassen wurden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass so ein Schicksal auch mich erwischt hätte, wenn ich in der Firma geblieben wäre. Nun verstehe ich, dass jetzt, wenn man keine Arbeit findet oder für wenig Geld arbeiten muss, die beste Zeit ist, um ein Baby zu bekommen.“

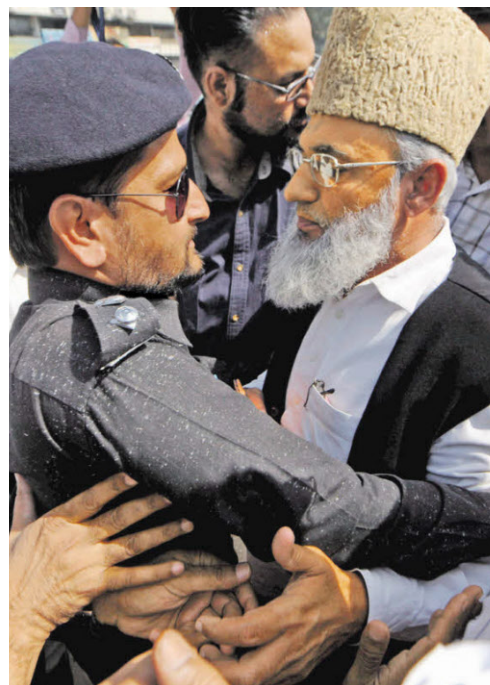
## WELT KOMPAKT

### EU-Parlament beklagt Reformstau in der Türkei

STRASSBURG (SN, dpa). Das EU-Parlament hat das Kandidatenland Türkei zu einem höheren Reformtempo besonders bei der Bekämpfung der Korruption und dem Schutz der Pressefreiheit aufgefordert. Eine überwältigende Mehrheit der Abgeordneten von links bis rechts bedauerte in ihrer Entschließung von Donnerstag in Straßburg einen mangelnden Reformeifer. Die EU-Kommission hatte in ihrem Fortschrittsbericht 2008 der türkischen Regierung vorgehalten, kein durchgängiges und umfassendes Programm für politische Reformen vorgelegt zu haben. „Die Reformen in der Türkei kommen nicht voran“, sagte der liberale Europaabgeordnete Alexander Graf Lambsdorff. Der deutsche Außenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD) sprach sich dafür aus, die „Mächte von morgen“ – darunter „auf jeden Fall“ die Türkei – in den Kreis der führenden Industriestaaten (G8) aufzunehmen.

### Marsch der Rechtsanwälte gegen Präsident Zardari

ISLAMABAD (SN-ger). Präsident Asif Ali Zardari, erst seit September 2008 im Amt, greift schon jetzt gegenüber seinen politischen Gegnern zu den Methoden seines despotischen Vorgängers Musharraf. Polizisten knüppelten am Donnerstag vor dem Obersten Gerichtshof in Karatschi eine Gruppe von Rechtsanwälten nieder, die von dort einen „Langen Marsch“ auf die Hauptstadt Islamabad starten wollten. In Pakistans bevölkerungsreichster Provinz Punjab ließ Zardari rund 400 Politiker und Aktivisten in Gewahrsam nehmen, um Proteste zu unterdrücken. Anlass der Repressionswelle: Oppositionsführer Nawaz Sharif mobilisierte seine Gefolgschaft und die Anwälte. Zardari hat nicht, wie zugesagt, die von Musharraf „gefeuerten“ Richter des Obersten Gerichtshofs wieder eingesetzt. Die Justiz hat ein Urteil aus der Zeit Musharraf bestätigt, das Sharif von der Übernahme politischer Ämter ausschließt.



Mit harter Hand: Die pakistanische Polizei stoppt Protestmarsch der Anwälte in Karatschi. Bild: SN

### Frankreichs Rückkehr in die NATO begeistert die USA

WASHINGTON, PARIS (SN, dpa). Frankreichs geplante vollständige Rückkehr in die NATO ist von wichtigen Bündnispartnern wie Deutschland begrüßt worden. Die USA zeigten sich am Donnerstag „begeistert“ von der Entscheidung von Präsident Nicolas Sarkozy, in die Kommandostruktur der Allianz zurückzukehren. Sarkozy versicherte, die Rückkehr Frankreichs in die volle NATO-Integration stärke das Gewicht Europas in diesem Bündnis. Dies sei der Hintergrund der französischen Entscheidung gewesen. Wenige Tage vor der Vertrauensabstimmung zu dieser Frage im Parlament musste Sarkozy zu Hause weiter mit Widerstand kämpfen. Frankreich hatte sich 1966 nach dem Aufstieg zur Atommacht unter Präsident Charles de Gaulle aus der militärischen Kommandostruktur der Allianz zurückgezogen. 43 Jahre später will Sarkozy das Land zum NATO-Gipfel Anfang April wieder vollständig ins Bündnis integrieren.